

Verderben preisgeben? Benedikt XIV. spricht vor allem von dem Aergerniß, das dem Pönitenten gegeben würde, wenn man ihn durch die Unterlassung der Mahnung in seinem verkehrten Vorhaben bestärken würde. Das trifft doch aber in unserem Falle nicht zu. — Aber kann das Volk, wenn es einen Wucherer absolviert sieht, nicht leicht zu dem Glauben verführt werden, der Wucherer sei erlaubt? Gewiß wäre dies im Leben der Fall, wenn der Wucherer trotz seines Gewerbes zu den Sakramenten zugelassen würde. Daß aber die Kirche in der Todesstunde als gütige Mutter jede zulässige Nachsicht anwendet, wissen alle. Es ist allgemein bekannt, daß leicht Umstände eintreten können, die eine Abkürzung der Beichte bis auf eine einzige Sünde, ja selbst eine Nothwendigkeit herbeiführen, sich mit einem dem Beichtvater gegebenen Händedruck als Anklage zu begnügen. Alle wissen auch, daß man in der Todesstunde nur wenige Verpflichtungen auferlegen kann. Mit einem Worte: Eine in der Todesstunde gegebene Absolution kann nur schwer ein solches Aergerniß verursachen wie eine Beichte im Leben. Endlich ist auch die Mahnung Berardis zu beherzigen: Der Beichtvater ist durch seine Amtspflicht gehalten, für das Sakrament und seinen Pönitenten Sorge zu tragen, nicht für das Gemeinwohl, dessen Sorge anderen anvertraut ist. Nicht also als Beichtvater (wenn er nicht durch sein Vorgehen als solcher etwa Aergerniß gibt), sondern als Mitmensch muß er dem Geseze der Liebe gemäß, das nicht leicht in Frage kommt, für das Gemeinwohl Sorge tragen.

Scheint also der Wucherer in gutem Glauben zu sein, hält es der Beichtvater für schwer, ihn zur Restitution zu bewegen, sind von der Auferlegung einer solchen Pflicht Aergernisse und andere Uebel zu befürchten, droht endlich von der Absolution des Sterbenden kein schweres und öffentliches Aergerniß, so kann die Absolution erteilt werden. Ueber den guten Glauben des Pönitenten wird sich der Beichtvater durch die allgemeine Frage, ob ihn in Bezug auf fremdes Eigentum etwas beunruhigt, Sicherheit verschaffen. Lautet die Antwort verneinend, so kann er weitere Fragen unterlassen. Ist sie im Gegenteil bejahend, so wird er weitere Erklärungen fordern, indem er den Sterbenden selbst reden läßt, ohne ihn nach anderen Dingen zu fragen, die dieser nicht berührt und für die guter Glaube vorausgesetzt werden kann. Nach Maßgabe dieser Mittheilungen des Pönitenten wird der Beichtvater sein Urtheil fällen, ob er die Restitutionspflicht auferlegen soll oder nicht.

Weidenau.

Aug. Arndt S. J.

## Literatur.

### A) Neue Werke.

- 1) **Die römischen Mosaiken und Malereien** der kirchlichen Bauten vom 4.—13. Jahrhundert. Von Joseph Wilpert. Herausgegeben unter den Auspizien und mit Allerhöchster Förderung Sr. Majestät Kaiser

Wilhelms II. Mit 300 farbigen Tafeln u. 542 Textbildern. Vier Bände. Folio. Zwei Bände Text (LII u. 1226) u. zwei Bände Tafeln (XXVI und 300 Tafeln) 1916. Herder, Freiburg i. Br. — [Die 1. Auflage des denkmaltartigen Werkes war durch die bis zum 17. Juli 1916 eingelaufenen Subskriptionen erschöpft. Eine neue Auflage ist in Arbeit und wird zum Preise von M. 1400.— in den Handel gebracht werden.]

Im Jahre 1903 gab Wilpert sein monumentales Werk über „die Malereien der Katakomben Roms“ heraus. Er legte darin der archäologischen und kunstgeschichtlichen Forschung diese ältesten, bis in das Ende des ersten Jahrhunderts hinaufreichenden Denkmäler der darstellenden Kunst christlicher Schöpfung in einer endgültigen Ausgabe vor. Hierauf unternahm er in gleicher Weise die Behandlung der christlichen Monumentalmalerei in Mosaik und in Farbe, die sich an jene ältesten Erzeugnisse bildender Kunsttätigkeit in der Kirche anschließt und deren Schöpfungen in den Kirchenbauten Roms seit dem 4. Jahrhundert vorliegen. Zum Vergleiche zog er auch alte Mosaiken aus anderen Städten Italiens heran und vereinigte für die ikonographische Untersuchung der bildlichen Denkmäler, soweit es für seinen Zweck notwendig war, die übrigen verschiedenartigsten Darstellungen, die der behandelten Periode angehören. Als unterste Zeitgrenze nahm er das ausgehende 13. Jahrhundert; diese Grenze war gegeben durch die geschichtliche Entwicklung der Malerei in Italien, wo nach jener Zeit die lokalen Kunstschulen mit ihren führenden Meistern einsetzten, die bald unter den Einfluß der Frührenaissance kamen und eine neue Epoche in der Kunstgeschichte einleiteten. In dreizehnjähriger, ununterbrochener Arbeit vereinigte Wilpert das gewaltige Material, das er nun in dem eben erschienenen wissenschaftlichen Monumentalwerke vorlegt, dessen Tafeln, um dies gleich hier zu betonen, wohl die höchste erreichbare Vollkommenheit in farbiger Wiedergabe von Denkmälern der Malerei darstellen. Sie wurden nach dem besten, im Laufe der jüngsten Vergangenheit so hochentwickelten technischen Verfahren ausgeführt, auf Grund der Aquarelle, die von einem ausgezeichnet geschulten, stets unter Wilperts Leitung arbeitenden Maler auf photographischer Basis angefertigt worden waren. Alle Aquarelle wurden auf stark vergrößertem photographischen Mattbild vor den Originalen selbst ausgeführt und bieten mit der peinlichsten Genauigkeit die Darstellungen so wie sie erhalten sind. Bei den Mosaiken ist die Sorgfalt der Wiedergabe so hoch gesteigert, daß jedes einzelne Steinchen auf den Aquarellen und somit auch auf den Tafeln unterschieden und in der Farbe des Originals wiedergegeben ist. Alle späteren Ausbesserungen der Mosaiken sind auf den Tafeln besonders angemerkt, so daß diese die Grundlage für jede wissenschaftliche Untersuchung dieser Denkmäler bilden.

Das Werk Wilperts ist die wichtigste Publikation und zugleich die glänzendste und vollkommenste in der Ausstattung, die auf dem Gebiete der Geschichte der christlichen Malerei innerhalb der angegebenen Zeitgrenzen seit vielen Dezennien, ja vielleicht überhaupt erschienen ist. Es bildet die unentbehrliche Grundlage für die wissenschaftliche Untersuchung und Bewertung dieser Denkmäler der darstellenden Kunst nach allen Seiten hin. Geschichtliche Entwicklung und ikonographischer Inhalt, künstlerische Formsprache und maltechnische Ausführung, Grundsätze der Zeichnung wie der Farbenbehandlung, kurz alle Fragen, die bei der wissenschaftlichen Einzeluntersuchung der Bildwerke jenes langen Zeitraumes von 10 Jahrhunderten bezüglich des römischen Denkmälerbestandes in Betracht kommen, können fortan nur auf G. und des Wilpertschen Werkes in Behandlung genommen werden.

Die besondere Bedeutung der römischen Denkmäler der altchristlichen und mittelalterlichen Malerei liegt zunächst in der großen Zahl der erhaltenen Bildwerke. Es gibt keine Stadt, die auch nur irgendwie in dieser Hinsicht mit Rom verglichen werden könnte. Im ersten Tafelband, der die Mosaikbilder bringt, erscheinen zwölf verschiedene römische Kirchengebäude,

obgleich der Verfasser hier nur eine Auswahl, nicht alle erhaltenen Denkmäler bietet. Dieses Vorgehen ist gerechtfertigt in Anbetracht der Aehnlichkeit in Komposition und technischer Ausführung und mit Rücksicht auf das große Werk über die römischen Mosaiken, das wir Giov. Batt. de Rossi verdanken. Die ältesten Denkmäler sind jedoch alle wiedergegeben und ebenso aus den folgenden Jahrhunderten die ikonographisch und künstlerisch wichtigeren Bildwerke dieser Art. Dabei hat dann Wilpert die Gelegenheit benutzt, um das Vergleichsmaterial für die altchristliche Zeit aus den übrigen Städten Italiens in gleich vollendeter Wiedergabe und in trefflicher Auswahl auf seinen Tafeln darzubieten. Es finden sich Mosaikbilder aus den Kirchen und Baptisterien von Ravenna (S. Vitale, S. Apollinare Nuovo, Kapelle des erzbischöflichen Palastes, Baptisterium der Orthodoxen und der Arianer), aus dem dortigen Grabmal der Gallia Placidia, aus Neapel (altes Baptisterium), aus S. Priſco bei Neapel, aus Casanarello, aus Mailand (S. Aquilino und S. Ambrogio) und aus Albenga (Baptisterium). So muß das Studium der altchristlichen und der späteren abendländischen Mosaikunst überhaupt von den 124 wunderbar ausgeführten und kritisch genauen Prachttafeln Wilperts seinen Ausgangspunkt nehmen. Die Malereien der Kirchen Roms sind vollständig auf den Tafeln des zweiten Tafelbandes wiedergegeben, falls nur etwas wichtigere Reste davon erhalten sind; dazu kommen die Bilder einiger Gotteshäuser aus der Umgegend der Stadt. Es sind nicht weniger als 28 Kirchen vertreten, ferner der päpstliche Lateranpalast; dazu kommen die ältesten Tafelgemälde, aber auch die zerstörten und nur in späteren Wiedergaben oder in Abbildungen erhaltenen alten Wandbilder, darunter die hochwichtigen Zyklen der Lateranbasilika, von S. Peter und S. Paul sind eingehend behandelt und in den Textillustrationen nach den älteren Abbildungen vorgeführt. Erst durch Wilperts Publikation wird der wissenschaftlichen Welt offenbar, wie vieles an Bildwerken dieser Art, trotz der so zahlreichen zerstörten Denkmäler, noch in römischen Kirchen erhalten ist, wenn auch oft in fragmentarischem Zustand. Für die christliche Ikonographie des Altertums und des Mittelalters liegt hier ein Material von höchster Bedeutung vor.

Ein weiterer Umstand, der die Wichtigkeit der römischen christlichen Bildwerke für das wissenschaftliche Studium noch mehr hervortreten läßt, liegt darin, daß alle Epochen und Jahrhunderte, von der Zeit Konstantins des Großen an bis zum Ausgange des 13. Jahrhunderts vertreten sind, und zwar meistens nicht nur mit einzelnen Denkmälern, sondern mit ganzen Zyklen von Darstellungen. Es sei hingewiesen auf S. Maria Antiqua mit seinen zahlreichen Wandgemälden aus dem 5. bis 10. Jahrhundert, auf die alte Klemensbasilika, auf S. Crisogono, auf S. Croce, auf S. Giovanni a porta latina, auf S. Urbano alla Caffarella mit ihren Reihen von biblischen und anderen Szenen. Es gibt tatsächlich kein Jahrhundert der angegebenen Zeitperiode, das nicht mit mehreren Malereien vertreten wäre, und unter den Mosaiken finden sich solche aus allen irgendwie charakteristischen Kunstepochen. Auf diese Weise kann man die gesamte geschichtliche Entwicklung der christlichen Kunstdarstellungen auf dem Gebiete der Monumentalmalerei bis ins einzelne verfolgen und die charakteristischen Eigentümlichkeiten in der Richtung der verschiedenen Zeitabschnitte feststellen. Eine Fülle kultureller und künstlerischer Einflüsse offenbart sich dem Forscher, wenn er unter den Mosaiken die noch klassisch angehauchten Denkmäler des 4. Jahrhunderts mit den von ganz anderem Geiste erfüllten Gestalten des 13. Jahrhunderts vergleicht, oder unter den Malereien die prächtige Gestalt der „Roma“ aus der Zeit Konstantins auf der ersten Tafel des vierten Bandes in Komposition, Zeichnung und Farbe zusammenhält mit der Kunstschöpfung des Cavallini auf den letzten Tafeln desselben Bandes, und wenn er dann die zwischen diesen Endpunkten liegenden Stufen der Entwicklung, des Verfalles und der Neubelebung der Kunst auf ihre inneren und äußeren Ursachen hin untersucht. Es ist keine Uebertreibung, wenn man sagt, daß dieses eindringende Studium erst durch die Wilperzsche Publikation ermöglicht worden ist, sowohl mit

Rücksicht auf die Tafeln als auch durch die von zahlreichen Textbildern verschiedener Art begleiteten Ausführungen des Verfassers.

Dabei fällt weiter in besonderer Weise ins Gewicht, daß es sich um Bildwerke der christlichen Heiligtümer Roms handelt, des Mittelpunktes der christlichen Welt, von wo aus in der vorliegenden Zeitperiode in mehr oder weniger hervortretender Weise die Kunst anderer Länder beeinflusst wurde. Dies gilt für die erste Epoche der christlichen Monumentalmalerei nicht bloß für Italien, wie aus den erhaltenen Denkmälern klar hervorgeht, sondern auch für den Orient. Ikonographische Schöpfungen charakteristischer Art, die sicher in Rom ihren Ursprung hatten und hier sehr frühzeitig auftauchen, konnte Wilpert in späteren Denkmälern von Konstantinopel feststellen. Die Frage „Orient und Rom“ in der altchristlichen Kunst, die von vielen Forschern in der jüngsten Zeit unter einseitiger Betonung des Orients und seiner angeblich führenden Stellung behandelt wurde, muß in Bezug auf die bildlichen Schöpfungen auf die Wilpertsche Publikation hin einer gründlichen Neuuntersuchung unterzogen werden. Auch die Ravennatische Kunst in ihrer herrlichen Blütezeit des 5. und 6. Jahrhunderts erscheint in einem neuen Lichte. Es ist ein reizendes Problem der christlichen Kunstgeschichte, die Einwirkung der sich in Ravenna kreuzenden Einflüsse römischer und byzantinischer Richtungen und Kunstbestrebungen nach den Darlegungen und den Tafeln Wilperts zu verfolgen. Die leitende Stellung und der maßgebende Einfluß Roms gegenüber den neuen romanischen und germanischen Staaten des Abendlandes im frühen Mittelalter brachte es mit sich, daß die Vorlagen für kirchliche Bildwerke in großer Zahl von Rom in diese Länder kamen. Bei dem Studium der Entstehung und der Ausbildung christlich-religiöser Malerei in diesen Gebieten muß der Forscher daher notwendigerweise auf die Erzeugnisse der römischen Kunst zurückgreifen, die er in Wilperts Werk in einer so hervorragenden Wiedergabe und Behandlung vereinigt findet.

Allein nicht nur der wissenschaftlichen Forschung auf dem Gebiete der altchristlichen und mittelalterlichen Malerei, sondern auch der praktischen Tätigkeit in der religiösen Kunst hat Wilpert mit seinem Monumentalwerke die größten Dienste erwiesen. Hier können die Künstler und solche, die berufen sind, Künstlern Winke und Anleitung zu geben, eine Fülle von Studienmaterial finden. Die Komposition zahlreicher Gruppenbilder, die Verwendung symbolischer Zusammenhänge, die Behandlung der Farben, die Umrahmungen und dekorativen Beigaben, die Ausnützung der Flächen und andere Seiten der Kunstkomposition in vielen der auf den Tafeln enthaltenen Bildwerke bieten reiche Anregung dar und sind berufen, in fruchtbarer Weise die praktische Kunsttätigkeit auf religiösem Gebiete zu beeinflussen. Wir möchten auch diese Seite bei der Beurteilung der Wilpertschen Publikation besonders betonen und die Jünger der christlichen Kunst unserer Zeit darauf hinweisen.

Das neue Werk von Wilpert ist somit ein durchaus unentbehrliches Nützzeug für die Forscher auf kunstgeschichtlichem Gebiete wie für die Künstler, die sich der religiösen Kunsttätigkeit widmen. Alle größeren Bibliotheken und sonstige Interessentenkreise seien daher auf die im Drucke befindliche zweite Auflage der Publikation hingewiesen. Dies gilt besonders für die Länder außerhalb des deutschen Sprachgebietes, da die erste Auflage in wenigen Wochen durch die fast ausschließlich in diesem Sprachgebiete erfolgte Subskription vergriffen war.

Freiburg (Schweiz).

Prof. J. P. Kirsch.

- 2) **Der biologische Wert der mütterlichen Stillpflicht.** Von Hermann Muckermann S. J. 12<sup>o</sup> (X u. 70) Freiburg 1917, Herdersche Verlagshandlung, M. 1.20.

Im letzten Hefte dieser Zeitschrift (S. 155) äußerten wir gelegentlich der Besprechung des Mahnrufes von Gräfin Spreti an die Mütter den Wunsch,